

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1279

Abrensburg, Sonnabend, den 30. Juli 1887

10. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. inkl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk. entgegengenommen.

Die Expedition.

Bokhara.

v. B. Die während der anscheinenden Verschärfung des russisch-englischen Gegen-satzes in Zentralasien vorgekommene Weige-rung der Führer von Bokhara, die für Badakshan bestimmte russische Truppenab-theilung entgegen den Befehlen des Emirs von Bokhara passieren zu lassen, hat aufs Neue die Augen Europas auf diesen in strategischer wie kommerzieller Beziehung gleich wichtigen Platz gelenkt, von dem wir in folgenden Zeilen eine Skizze unseres Londoner Korrespondenten geben. Westlich vom Kaspischen Meere liegt Usbekistan, bekannt durch die wichtigsten Handelsverbindungen nicht nur mit Asien, sondern auch mit dem ganzen Osten Europas. Die Bevölkerung des Landes Usbekistan zeichnet sich durch starrs Festhalten an den Geboten des Mohamedanismus aus und lebt deshalb mit den kaiserlichen Persern in unaufhörlicher Fehde, die indes zugleich als Mittel dient, einen lukrativen Sklavenhandel zu treiben. Der Herrscher des Landes unter-zieht eine Streitmacht von 30 000 Soldaten, aus Reiterei bestehend, und 6000 Fuß-truppen. Die Produkte des Landes sind Kamelwolle, schwarzwollige Schaafwolle, Gold, Seide, Baumwolle, Häute und Edelsteine.

Im Besitze eines gefitteten Volkes aber würde Usbekistan bei seinen ausgezeichneten Naturverhältnissen ein Land sein, dessen Bearbeitung tausendfache Zinsen trüge. Es ist eben leider eine traurige Thatsache, daß die herrlichsten Länder der Erde sich im Besitze halb oder ganz barbarischer Völker befinden, während das intelligente Europa mit Mühe seinem Boden die nothdürftigsten Erzeugnisse abgewinnt. So gehört zu den prachtvollen Landstrecken, wo bei vernünftiger Bewirthschaftung Milch und Honig fließen würde, auch die zur Schmach des Christen-thums vor vier Jahrhunderten uns entristene Türkei. Wenn auch nicht so sehr unproduktiv wie der Sohn Osmans, ist der Usbeke den-noch gleich diesem, seinem Halbbruder, zu allernächst ein Räuber, ein Nomade, der nur zur Noth ackert.

Inmitten der Wüste, auf einer paradisischen Dase liegt Bokhara, die bedeutendste Stadt von Usbekistan, im Alterthum Tribastra ge-nannt. Sie ist mit einer hohen Lehmmauer umgeben, hat zwölf Thore, eine Anzahl größtentheils kleiner unansehnlicher Backstein-häuser mit platten Dächern und gegen 200,000 Einwohner. Unter den öffentlichen Gebäuden ist vorzüglich die von glafirten Ziegeln erbaute Moschee mit hohen Kuppeln bemerkenswerth, von deren schlankem säulen-artigen Minarett Verbrecher herabgestürzt werden: auch zeichnet sich die durch den letzten Herrscher geschaffene Medresse oder Schule mit dreihundert Zellen aus, in welchen eine Anzahl mohamedanischer Studenten im Koran Unterricht erhalten. Der Registan ist ein Markt, wo ungeheure Waarenreich-thümer aufgestellt sind und die Bummler, deren es nun einmal in der ganzen Welt giebt, schaarenweise sich herumtreiben. Jeden Sonnabend findet hier ein wichtiger Sklaven-handel, namentlich mit geraubten Persern,

statt. In geringer Entfernung von der Stadt erhebt sich der Kasar oder die Burg, ein alterthümliches, muthmaßlich aus der Zeit Timurs herrührendes Gemisch von Thürmen, Mauern und Wohnhäusern, dessen zwei Thore durch Gräben und Zugbrücken gedeckt sind.

Der Emir wohnt in einem Palaß am Registan, deshalb ist der Kasar nur mit einer Abtheilung Artillerie und einigen Kompagnien Infanterie besetzt, die außer den nothwendigsten Exerzitien sich haupt-sächlich mit Tabakrauchen und dem Reinigen der Schloßräume beschäftigen oder in der Stadt für ein kleines Backschisch oder Trink-geld den Kaufleuten zur Hand gehen. Die bisweilen stattfindenden Schießübungen der Artillerie sind für Bokharas Umgebung keineswegs gefahrlos, denn Jeder richtet sein Geschütz nach einem Baum, Felsen, oder sonstigen, beliebigen Zielpunkte und schießt die Kugel hinaus, unbekümmert ob er dadurch Menschen oder Thiere in Gefahr bringt. Glücklicherweise ist es eine Haupt-tugend der bokharaischen Artillerie, daß sie nur höchst selten das Ziel trifft, weshalb der Feind, welcher schnurgerade auf eine ihrer feuernden Kanonen losgeht, so sicher ist wie in Abrahams Schoß. Uebrigens muß man dem Kommandanten des Kasar zu Bokhara, Muylay Bey, welcher der Haupttrüffelsführer der in der Verweigerung des Ruffendurchzugs sich manifestirenden Militärrevolte ist, zu seinem Ruhm nach-sagen, daß er ein ziemlich gebildeter Strategie sowie ein Lebemann ist, der es trotz seiner Strenggläubigkeit nicht verschmäht, mit den ihn besuchenden Europäern ein Fläschchen vom Propheten verbotenen Getränkes zu genießen, für dessen stetes Vorhandensein ein diskreter süddeutscher Weinhändler sorgt.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Nachdem mehrere Fälle vorgekommen, in denen aus öffentlichen Mitteln neue Feuerlöschmaschinen angeschafft worden sind, deren Konstruktion sich demnach als mangelhaft oder den örtlichen Verhältnissen nicht entsprechend erwies, hat die königliche Regierung zu Schles-wig für die Anschaffung neuer Feuerlöschmaschinen durch die Stadt- und Landgemeinden und die übrigen zur Tragung des Feuerlöschwesens verpflichteten Verbände unterm 19. d. eine in Stück 30 des „Amtsblatt“ enthaltene allgemeine Verfügung er-lassen, auf welche wir hierdurch aufmerksam machen. Demzufolge müssen die neuanzuschaffenden Spritzen bei einer Zylinderweite von 100 Millimeter und darüber den von der königlichen Regierung fest-gestellten Normativbestimmungen, die dort abge-druckt sind, entsprechen. Vor der Anschaffung einer neuen Spritze ist durch Vermittelung der Orts-polizeibehörde und des Herrn Landesdirektors das Gutachten des provinzialständischen Feuerlösch-inspektors einzuholen und bei Abschließung das von Letzterem mitgetheilte Formular — dessen Schema sich gleichfalls im „Amtsblatt“ abgedruckt findet — zu benutzen. Die neue Spritze darf erst übernommen werden, nachdem eine Prüfung der-selben durch den Feuerlöschinspektor vorgenommen und auf Grund des Gutachtens des Letzteren von der Ortspolizeibehörde entschieden ist, daß der Uebernahme kein Hinderniß entgegensteht. Die genaue Befolgung dieser Bestimmung haben sich die mit der Anschaffung neuer Spritzen betrauten Personen ganz besonders angelegen sein zu lassen.

Das Kreisblatt enthält eine Bekannt-machung, welche im Anlaß an das Auftreten des Kartoffelkäfers in Malslisch, Kreis Torgau, die Polizei-Verordnung vom 31. Juli 1877 aufs Neue zur Kunde bringt. Danach ist Jeder, welcher von dem Vorkommen des Kar-toffel-(Kolorado-)Käfers, oder von Larven, Eiern und Puppen desselben, Kunde erhält, verpflichtet, davon der Polizeibehörde Anzeige zu machen. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., event. ent-sprechender Haft bestraft.

* Abrensburg, 29. Juli. Die Anmel-dungen zu dem am 14. August hier stattfindenden

Verlorene Ehre.

Roman von W. Köffer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du und ich, wir trennen uns, so lange ich lebe, nicht wieder, Elisabeth — und später wird ja für Dich eine andere Stimme bitten. Du hast dann geheiligte Rechte. Sieh mir zu, daß Fingern auf Deiner Seite bleibt. Sie war doch recht erschrocken. Das beun-ruhigt mich etwas.“
Auch jetzt, in dieser schweren Stunde, dachte die Kranke nur an ihre eigensinnige Schwester, sie bat so dringend, daß Elisabeth schweren Herzens hinüberging an das Zimmer der Alten und leise die Thür öffnete.
„Darf ich kommen, Tante Josephine?“
Sie stand im Rahmen der Thür, be-mühtig wartend, ob es ihr wohl gestattet werden würde, näher zu treten, selbst un-willkürlich erschreckt beim Anblick dessen, was sie sah.
Am Fenster saß Fräulein Haberland und starrte zu ihr hinüber mit dem Aus-druck der Furcht, ja, des Entsetzens; — sie schien immer noch nicht wieder zu sich gekommen zu sein, ihr Gesicht war ganz bleich.
„Tante Josephine, willst Du mir nicht erlauben, in Dein Zimmer zu kommen und um Verzeihung zu bitten?“
Die alte Dame schüttelte den Kopf.

„Ich bin Dir nicht böse — ich — aber möchtest Du nicht morgen mit mir sprechen — ich fühle mich unwohl.“

„Und Du erlaubst mir nicht, Dir zu helfen, liebe Tante?“

Die alte Dame strich mit der Hand über ihre Stirn.

„Ich kann jetzt nicht gut sprechen,“ wie-derholte sie.

Und so blieb denn der jungen Frau nur übrig, leise die Thür zu schließen und zu ihrer Schwiegermutter zurückzugehen.

Tante Josephine war krank, man sah es ihr an.

Mama nickte ermutigend.

„Wir wollen sie ganz sich selbst über-lassen, Kind! Ich kenne ihr gutes Herz. — Morgen wird sie sich tapfer auf Deine Seite stellen und mit ihrer unbeirrbaren Redlich-keit für Dich sprechen, Du Arme. Ich weiß ja, welche Mächte Dich wider Deinen Willen in den nicht beabsichtigten Betrug hinein-trieben — auch sie erkennt und durchschaut sicherlich alles — alles. — Hoffe nur auf morgen!“

Elisabeth widersprach nicht, aber tief im Innersten ihres Herzens fühlte sie die Ver-geltlichkeit dessen, was etwa jetzt noch kommen konnte. Zwischen ihr und der Zukunft stand unübersteiglich die Schande, die Schuld der Vergangenheit.

Es war ein bitterer und brennender Schmerz, mit dem Elisabeth am Abend

dieses Tages ihre kleine Gartenwohnung wieder betrat.

Rings das Blühen der Natur und die heimlich lauschige Stille des engen Raumes, die ganze erregende, so mächtig wirkende Schönheit des beginnenden Herbstes, rings tiefer Friede, und in ihrer kammerschweren Seele das Bewußtsein des Todes, des ewig verlorenen, verscherzten Glückes.

Sie ging durch sein Visitenzimmer, zu dem Operationstisch mit all den kleinen kost-baren Instrumenten, die außer ihr niemand berühren durfte, zu seinen Büchern, die sie selbst abzustauben und täglich zu ordnen pflegte — im Fenster stand heute unbeachtet geblieben die lange Troddelpfeife, welche ihre Hand für ihn am Morgen wie gewöhnlich stopfte — aus jedem Gegenstand, aus jedem Schatten in den Ecken sprach seine Nähe — nur er selbst fehlte.

Für immer! Sie wußte es nur zu wohl, für alle Ewigkeit!

Und mehr noch! Hätte er äußerlich ver-ziehen, wäre scheinbar sein Verhältniß zu ihr das gleiche geblieben — müßte nicht dann die Wirklichkeit um so schwerer, um so unerträglich die Herzen gequält und zerrissen haben?

Es gab über das Geschehene hinweg von ihm zu ihr keine Brücke; das Leben besitzte kein Mittel, um Todtes, Gestorbenes wieder zu erwecken.

Elisabeth entzündete kein Licht, sie er-griff im tiefen Dunkel des Schlafzimmers

das Kissen, auf welchem sein Kopf zu ruhen pflegte, und preßte ihr thränenuntes Gesicht hinein, um ungestört zu schluchzen bis an den Morgen.

Es war ein lauter, gellender Schrei von den Lippen des Dienstmädchens, der ihren wirren, unruhigen Halbschlummer unter-brach.

Sie fuhr auf.
Dämmernder Tageschein drang durch die Fenster, draußen ertönte das Alltags-geräusch des neuen Morgens — was war geschehen?

„Frau Doktorin!“ rief oben das Dienst-mädchen. „Frau Doktorin, um Gotteswillen, kommen Sie her!“

Elisabeth flog die Treppe hinauf, unbe-kümmert um ihren Anzug, ihr verwirrtes Haar, die dem Mädchen verrathen mußten, daß sie nicht geschlafen hatte. Eine entsetz-liche Angst schnürte ihr die Kehle zusammen, raubte ihr Ruhe und Ueberlegung. Sollte Julius auch durch sie die geliebte alte Mutter verlieren?

Aber das Mädchen stand händeringend in der Thür von Tante Josephines Zim-mer. Sie deutete zitternd in den matterhellten Raum hinein.

„Sehen Sie nur, Frau Doktorin — sehen Sie mir!“

Am Fenster saß, immer noch in derselben Stellung wie gestern, Fräulein Haberland. Ihr Gesicht grauweiß, die Hände waren leicht gefaltet und der Kopf etwas nach

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Gauferwehrtage laufen schon sehr zahlreich ein, so daß auf äußerst zahlreichen Besuch zu rechnen ist.

Vorgteheide, 28. Juli. Am Dienstag, den 26. d. Mts., Abends 6 1/2 Uhr, traf Seine Erzellenz der Oberpräsident der hiesigen Provinz Herr Steinmann aus Schleswig in Begleitung des kommissarischen königlichen Herrn Landrats v. Bülow zu Wandsbek, von Trittau kommend, mittelst Fuhrwerks am hiesigen Orte ein, um die Lokalitäten der hiesigen Kirchspielvogtei zu besichtigen.

Am verfloffenen Sonntag fand hier selbst die Einweihung des neu angeschafften Banners der Schmiede- und Schlosser-Zunft des Kreises Stormarn statt.

Montag Nachmittag gegen 3 Uhr zog ein furchtbarer Wirbelwind über unsern Ort, ohne indeß erheblichen Schaden zu verursachen.

Kirchspiel Cichede, 26. Juli. Vorige Woche bezog der Herr Stationsvorsteher des Mollhagener Bahnhofs seine Wohnung in dortigen Bahnhofgebäude, und in dieser Woche wird auch jedensfalls das übrige Bahnpersonal größtentheils hier eintreffen.

Wandsbek, 26. Juli. Se. Erzellenz der königliche Oberpräsident der hiesigen Provinz, Wirklicher Geheim Rath Steinmann, traf gestern Nachmittag in Hamburg ein, nahm in Streits Hotel Wohnung und besuchte heute Vormittag Wandsbek, wo er den Gymnasialbau besichtigte.

Neumünster, 26. Juli. Gestern Nachmittag vorn geneigt — kein Zeichen deutete an, daß sie seit gestern Abend ihren Platz verlassen hatte.

Elisabeth blieb von Schauer ergriffen neben dem zitternden Dienstmädchen auf der Schwelle stehen.

„Tante!“ — sagte sie leise — „Tante Josephine!“

Nichts in dem halbdunkeln Zimmer regte sich.

„Sie ist todt!“ rante das Mädchen.

In diesem Augenblick theilte sich am östlichen Himmel der hellumsäumte Wolkenstreif und ein erster Sonnenstrahl drang voll und goldig über die Baumwipfel des Gartens bis in das kleine Zimmer und bis zu dem Sessel in der Fensternische, zu der stillen Gestalt, die unter seinem Schimmer nicht mehr erwachen, nicht in den Kreis des Tages zurückkehren sollte.

Langsam, mit vorgestreckten Händen, ging Elisabeth durch den engen, mit tausend kleinen Reliquien vergangener, glücklicher Jugendzeit angefüllten Raum; langsam näherte sie sich seiner Bewohnerin, der einsamen Alten, welche ihr Verbrechen in den Tod getrieben.

„Tante Josephine!“ wiederholte sie fast schluchzend.

Aber dann zerriß der letzte täuschende Hoffnungschimmer.

Die Augen der Todten waren weit offen, ihr ganzes Gesicht trug den Ausdruck des Schreckens, der gestern schon die junge Frau so peinlich berührte — die Hand lag

begleitet von einem orkanartigen Sturm, ein schweres Gewitter über die hiesige Gegend und hat dasselbe mancherlei Schaden getan. Durch den Sturm wurden manche Dächer mehr oder minder stark beschädigt, Bäume niedergebissen oder theilweise ihrer Aeste beraubt, in den Gärten Obst niedergebissen und auf den Kornäckern viele Halme geknickt, oder platt auf den Boden gelegt.

Kiel, 27. Juli. Der „Kiel. Jtg.“ zufolge ist die Nordostsee-Kanal-Linie nunmehr amtlich endgültig festgestellt.

Die Nordostsee-Kanal-Linie nunmehr amtlich endgültig festgestellt. Was die Richtung derselben betrifft, so kommen auf der größten Strecke vom östlichen Ausgangspunkte des Kanals bis zur Wasserscheide zwischen dem Eider- und Elbgebiet nur sehr wenige und unbedeutliche Abweichungen von der ursprünglich projektirten Linie vor, wogegen etwa von dem Dörje Hochdonn bis zum Rudensee die jetzige Richtung fast fortwährend in unmittelbarer Nähe der Grenze des Kreises Eiderbithmarischen, darauf links von der im Kirchspiel Eddelad belegenen Ortschaft Blangehoor und somit auf der ganzen westlichen Strecke, soweit der Kanal den Kreis berührt, durchschnittlich ungefähr 2 1/2 Kilom. weiter südlich läuft, bis der Kanal ca. 1 Kilometer östlich vom Brunsbütteler Hafen in die Elbe mündet.

Kleine Mittheilungen.

Die Diphtheritis hat im letzten Jahre in verschiedenen Ortschaften des nördlichen und östlichen Angeln's arg gehauert, daß schon manche Schulen zum zweiten Male geschlossen worden sind.

Vorige Woche feierte ein Geschäftsmann in Neinfeld seinen Bolterabend; bei dieser Gelegenheit wurden in dessen Wohnung nicht weniger als achtundzwanzig Fenstercheiben zertrümmert; der Eifer der Bolternden muß wahrhaftig großartig gewesen sein, denn neben den Fenstern fiel demselben auch eine bedeutende Anzahl von Dachspannen zum Opfer; aber noch nicht genug, sogar der Bräutigam erlief bei seinem Erscheinen ein

kalt und regungslos zwischen ihren bebenden Fingern.

Tante Josephine mußte still und ohne Kampf hinübergegangen sein; sie hatte sich seit dem letzten Abend nicht bewegt, hatte keinen Schrei ausgestoßen, vielleicht kaum empfunden, daß langsam hinter ihr die Erde mit all dem langen, unstillbaren Schmerz des Menschenlebens zu versinken begann, und daß sich goldene Thore aufthaten, schönere, freiere Welten, in deren Glanz ihr der heiß Beweinte, lang Verlorene grüßend entgegen trat, jetzt mit ihr den kleinlichen Fragen der Zeit entrückt auf immer.

Die Sonnenstrahlen schossen herauf in ganzen Garben, Lichtwelle nach Lichtwelle umfluthete das eisgraue Haar und das stille Todtenantlitz.

Elisabeth winkte dem Mädchen, die Fenster zu schließen; sie selbst fühlte, daß ihre Kräfte schwanben.

Wie gescheucht flog sie zurück in ihr Zimmer, unfähig, der Kranken diese neue Hiobspost zu überbringen.

Julius hatte in einer andern Straße für sich eine Wohnung als Geschäftslokal gemiethet und war dann bei dem erkaunten Walter erschienen, um im Hause desselben ein Zimmer zu erlangen.

„Wenn Du wirklich mein Freund bist,“ hatte er gesagt, „so frage mich nicht — ich könnte Dir doch keine Antwort geben. Für die nächste Zeit möchte ich doch hier

paar Steinwürfe. In Folge dieser Jungenstreiche sind eine größere Anzahl Bestrafungen wegen groben Unfugs von der Polizeibehörde erlassen worden.

Auf der Chaussee von Reinbeck nach Bergedorf ereignete sich der Unglücksfall, daß ein Handwerksbursche, der von einem Fuhrmann die Erlaubniß zum Mitfahren erhalten hatte, beim Besteigen des Wagens zu Boden stürzte und so unglücklich zu Fall kam, daß er unter die Räder gerieth und erhebliche Verletzungen an Kopf und Brust erlitt.

Am Sonnabend Nachmittag hatte der Schaffner Schüffel der westholsteinischen Bahn in Heide das Unglück, während er beschäftigt war, die Schlußscheibe abzuhaken, auszurutschen, wobei er mit der Hand auf die Schiene fiel.

Auf eine traurige Art und Weise kam am Mittwoch der Landmann Andreas Nissen aus Horsküll ums Leben.

Bei dem Gewitter am Montag schlug der Blitz in die Scheune des Landmanns Möller in Hohenwestedt, welche nebst 1 Wagen, Ackergeräthschaften und 20 Fuder Heu aufbrannte.

Bei dem Gewitter am Montag schlug der Blitz in die Scheune des Landmanns Möller in Hohenwestedt, welche nebst 1 Wagen, Ackergeräthschaften und 20 Fuder Heu aufbrannte.

Im Moor bei Eternförde erschoss sich am Freitag der dortige Polizeisekretär Möller.

Bei Hammeloff überfuhr am Sonntag der von Wopps nach Habersleben fahrende Zug einen Ochsen, welcher getödtet wurde.

Am Montag Nachmittag explodirten in Segeberg mit donnerähnlichem Knall der Hauptzylinder in der Weiphalischen Selterswasserfabrik.

Am Montag Nachmittag explodirten in Segeberg mit donnerähnlichem Knall der Hauptzylinder in der Weiphalischen Selterswasserfabrik.

In Struckdorf wurde am Montag auf dem Voss'schen Hofe der Arbeiter Schmäfer beim Anspannen eines Einpanners von dem sich bäumenden Pferde niedergebzwungen und gingen Pferd und

wohnen — wenn möglich, sodas kein Gerede entsteht.“

Der junge Aristokrat drückte voll Theilnahme seine Hand.

„Ich schätze mich glücklich, Dir einen Dienst leisten zu können, Julius,“ versetzte er. „Sei immer meiner innigsten Freundschaft sicher, alter Junge! Eins aber mußt Du mir sagen — ich kann nicht anders, Julius, denn die Sache ist halb und halb auch meine eigene Angelegenheit — betrifft Dein — Unglück den Patron, der heute Morgen in Deinem Hause war?“

Hartmann wandte sich ab; die Schande zerrte an seinem Leben.

„Ja,“ sagte er gepreßt. „Verfolge ihn nicht, Walter. Du könntest mich dadurch zu einem verzweifelten Schritt treiben!“

Der Andere reichte ihm die Hand; es wurde nicht weiter gesprochen.

In der folgenden Nacht schlief Julius fern von den Seinen, fern von der Stätte, wo sich die Augen seiner Tante zu ewiger Ruhe schlossen, und wo Elisabeth muthlos auf ihre Kniee niedergebzwungen unter dem Uebermaß des Jammers.

Auch er verbrachte eine unruhige, von tausend Gespenstern gestörte Nacht, auch in seiner Seele stürmte und tobte es wie nie zuvor — er ersahnte schmerzlich den Morgen, um wenigstens in Annas Nähe einigermaßen den verlorenen Frieden wieder zu erlangen und ihr diejenigen Rechte, welche durch Elisa-

Wagen über ihn hinweg. Dem Arbeiter wurde der rechte Arm gebrochen, auch erlitt er erhebliche Verletzungen am Kopf. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und auch das Pferd erlitt mehrfache Verletzungen.

Hamburg.

In der Nacht zum Mittwoch um 12 1/2 Uhr entlief auf dem Staatszimmerplatz auf Steinwärdern ein Feuer, dessen Schein weithin mächtig leuchtete. Dasselbe hat, wie vermuthet wird, in der Tischlerwerkstelle dafelbst seinen Anfang genommen. Obgleich die Steinwärders Spritzen sofort an Ort und Stelle waren und auch die Hofenfeuerwache, sowie die Feuerwehrrüge 2 und 3 mit mehreren Dampf- und Landpumpen die Löscharbeiten mit äußerster Energie in Angriff nahmen, vermochte man es nicht zu verhindern, daß auch das umfangreiche Holzlager in Brand gerieth. Es entwickelte sich in Folge dessen eine so ungeheure Gluth, daß die Feuerwehrmannschaft kaum ihre Plätze zu behaupten vermochte. Gegen 1 Uhr wurden die Maschinenwerkstelle und die Malerwerkstelle ebenfalls von den Flammen ergriffen. Die umfangreiche Tischlerei und das Holzlager sind total zerstört, von der Maschinen- und Malerwerkstelle wurden Dachstuhl und Boden vernichtet. Gegen 2 1/2 Uhr hatte man das Feuer einigermaßen bekämpft, doch waren die Rüge 2 und 3 um 6 Uhr Morgens noch mit dem Nachschiffen beschäftigt. Die Entstehungsurache des Brandes war bisher nicht zu ermitteln. An dem außerordentlichen Schaden partizipiren 14 Versicherungsgesellschaften und zwar englische, deutsche und holländische. Trotz der späten Nachtstunde hatten sich am Hasen eine große Menschenmenge eingefunden, welche das schaurig-schöne Schauspiel in Augenschein nahm.

Die Bautischlergesellen haben fast sämmtlich die Arbeit niedergelegt. In einer am Montag Abend in Lütjes Salon abgehaltenen, angeblich von 2500 Mann besuchten Versammlung, wurde von ihnen beschlossen, die Arbeit nur in solchen Werkstätten wieder aufzunehmen, deren Eigentümer die Forderungen der Gesellen bewilligen. Die Arbeitgeber, Hamburger Bautischler-Zunmänner haben den Gesellen durch Zirkular angeknüpelt, daß, wer nicht bis zum Donnerstag Morgen wieder an der Hasenbank sitze, keine Arbeit wieder bei einem Hamburger Tischler erhalten solle. Dagegen beschloß die von dem Verbandsverein Hamburger Tischler berufene große Gesellerversammlung die Arbeit solange einzustellen, bis die Meister das Zirkular der Gesellen unterschrieben haben. Die Gesellen verlangen die Anerkennung ihres Lohns, den März d. J. und daß die Meister sich verpflichten, für den Tischlermeister Ehlers in Elbek, wegen dessen Differenzen mit seinen Arbeitern der Streik entstanden ist, keine Arbeit liefern zu sollen.

Am Dienstag Mittag wurde bei der kleinen Michaeliskirche der 10-jährige Sohn eines dort wohnenden Wirthes von einem Pferdeabwagem überfahren und sofort getödtet. Die schrecklich zergerathene Leiche wurde ins Kurhaus geschafft.

Am Dienstag Nachmittag stürzte in dem Ludwigschen Neubau an der Neeperbahn ein 13-jähriger Klempererlehrling, der von einem Fensterrahmen des obersten Stockes auf das Dach steigen wollte, aus der Höhe von 50 Metern auf ein Holzgerüst, von dem er auf unten lagernde Steine fiel. Er schwerverletzt wurde ins Israelitische Krankenhaus gebracht.

Deutsches Reich.

Fürst Bismarck wird, soweit bisher bestimmt ist, am 1. August Barzin verlassen und über Berlin

an welche gestiegelt, blaßes, schrecken gewisse schon hieherangerung, und so verbittert zum Akt gegen die damals, Schleiter, stand u gewonnen verpfllicht Mensch, Wechsel herben, Grab g dann u mir au democh, neigung reue Wort d woß, d wurde, wichtige wir den von mi Sie ih

an welche gestiegelt, blaßes, schrecken gewisse schon hieherangerung, und so verbittert zum Akt gegen die damals, Schleiter, stand u gewonnen verpfllicht Mensch, Wechsel herben, Grab g dann u mir au democh, neigung reue Wort d woß, d wurde, wichtige wir den von mi Sie ih

an welche gestiegelt, blaßes, schrecken gewisse schon hieherangerung, und so verbittert zum Akt gegen die damals, Schleiter, stand u gewonnen verpfllicht Mensch, Wechsel herben, Grab g dann u mir au democh, neigung reue Wort d woß, d wurde, wichtige wir den von mi Sie ih

an welche gestiegelt, blaßes, schrecken gewisse schon hieherangerung, und so verbittert zum Akt gegen die damals, Schleiter, stand u gewonnen verpfllicht Mensch, Wechsel herben, Grab g dann u mir au democh, neigung reue Wort d woß, d wurde, wichtige wir den von mi Sie ih

an welche gestiegelt, blaßes, schrecken gewisse schon hieherangerung, und so verbittert zum Akt gegen die damals, Schleiter, stand u gewonnen verpfllicht Mensch, Wechsel herben, Grab g dann u mir au democh, neigung reue Wort d woß, d wurde, wichtige wir den von mi Sie ih

an welche gestiegelt, blaßes, schrecken gewisse schon hieherangerung, und so verbittert zum Akt gegen die damals, Schleiter, stand u gewonnen verpfllicht Mensch, Wechsel herben, Grab g dann u mir au democh, neigung reue Wort d woß, d wurde, wichtige wir den von mi Sie ih

an welche gestiegelt, blaßes, schrecken gewisse schon hieherangerung, und so verbittert zum Akt gegen die damals, Schleiter, stand u gewonnen verpfllicht Mensch, Wechsel herben, Grab g dann u mir au democh, neigung reue Wort d woß, d wurde, wichtige wir den von mi Sie ih

an welche gestiegelt, blaßes, schrecken gewisse schon hieherangerung, und so verbittert zum Akt gegen die damals, Schleiter, stand u gewonnen verpfllicht Mensch, Wechsel herben, Grab g dann u mir au democh, neigung reue Wort d woß, d wurde, wichtige wir den von mi Sie ih

an welche gestiegelt, blaßes, schrecken gewisse schon hieherangerung, und so verbittert zum Akt gegen die damals, Schleiter, stand u gewonnen verpfllicht Mensch, Wechsel herben, Grab g dann u mir au democh, neigung reue Wort d woß, d wurde, wichtige wir den von mi Sie ih

an welche gestiegelt, blaßes, schrecken gewisse schon hieherangerung, und so verbittert zum Akt gegen die damals, Schleiter, stand u gewonnen verpfllicht Mensch, Wechsel herben, Grab g dann u mir au democh, neigung reue Wort d woß, d wurde, wichtige wir den von mi Sie ih

Bei der Abendmahls-Spende im Dorfe Klöfjin war in den Becher anstatt des Weines „Eau de pavelle“ (Flechwasser) gegossen. 25 Personen tranken davon, ohne dies zu merken, oder den Muth zu haben, den Geistlichen auf den wirklichen Inhalt des Bechers aufmerksam zu machen. Da stellte sich bei dem Ersten Erbreehen ein, und unter den Asten: „Wir sind vergiftet“ folgten der Reihe nach die Uebrigen. In der Kirche entstand Tumult und Entsetzen. Der Kreisphysikus Dr. Mau wurde sofort herbeigerufen und constatirte, daß die von dem unglücklichen Zufall betroffenen Personen längere Zeit zu ihrer Wiederherstellung bedürfen werden, in Lebensgefahr sich jedoch nicht befinden.

Eine frühreife Mörderin. Lyk, 19. Juli. In der letzten Strafkammerstrafe wurde die noch nicht 18 Jahre alte Dienstmagd Wilhelmine Alwath aus Arns wegen Mordes (da sie noch nicht die volle Strafmündigkeit erreicht hat) zu sechs Jahren Gefängniß verurtheilt. Das schreckliche Mädchen hatte aus Mangel darüber, daß sie wegen ihrer Untauglichkeit und Frechheit entlassen werden sollte, dem drei Monate alten Kinde ihrer Dienstherrschaft stark giftiges spanisches Fliegen-Kollodium, welches ihre Herrin zu Einreibungen gebrauchte, eingegeben, und das arme kleine Wesen starb an der Vergiftung. Die Mörderin leugnete übrigens die Abicht des Mordes; sie habe dem Kinde (das gar nicht unruhig war) das Mittel nur zur Beruhigung eingegeben.

Gräßliches. Mailand. Im Tunnel der Linie Orto-Ghissi ist ein entsetzlicher Gattennord geschehen. Der Kaufmann Marcobruno aus Pieve erfaßte während der Fahrt durch den Tunnel seine aus dem Waggonsfenster herausblickende 26jährige Gattin an den Beinen und warf sie hinaus. Die Unglückliche, welche furchtbar zerschlagen mit gebrochenen Beinen liegen blieb, wurde später sterbend in das Spital gebracht. Marcobruno behauptete, die Gattin habe einen Selbstmordversuch begangen; allein da es feststeht, daß er die Gattin schlecht behandelt und seine Geliebte zu heirathen beabsichtigte, wurde er verhaftet.

Nette Zustände. Messina. Wahrhaft idyllische Zustände herrschen in Cagliari in Sardinien. Dort mußte der königliche Präfect die Municipal-Giunta in corpore durch Karabinieri verhaften lassen, weil die einzelnen Mitglieder, voran der Sindaco, sich an den großartigen Unterschleifen betheiligte haben, deren sich dort zwei angelegene sardinische Abgeordnete schuldig gemacht hatten. Schließlich wurden auch zwei Richter des Korrektions-Tribunals festgenommen, weil sie das Verbrechen der Angeklagten durch gefälschte Rapporte an den Justizminister zu verschleiern trachteten. Auch der Erste Staatsanwalt gehörte zu dem Ring.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zu ächten Asche nicht kräuselt, sondern trümmert. Zerbrüht man die Asche der ächten Seide, so verstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Heuneberg (R. u. R. Postf.) zieht verwendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke zollfrei ins Haus.

sich das Unglück in drei kurz aufeinander folgenden Explosionen, welche von donnerähnlichen, weit in der Umgebung vernehmbaren Detonationen begleitet waren und welchen bald ein dichter Regen von brennenden Trümmern, glühenden Maschinenteilen und Ziegelstücken folgte. Die explodirten Kessel wurden zum Theil hunderte von Metern weit geworfen. Formlos, das dicke Eisenblech wie Papier zerrissen und aufgerollt, liegen sie umher. Einer der in die Luft geschleudert Dampfessel fiel auf das Dach eines Hauses, welches dem Hüttenwerk gegenüber liegt, schlug die Erde des Gebäudes ab und legte sich stückweise zu beiden Seiten des Hauses nieder, nachdem er in weitem Bogen zuerst auf die dazwischen liegende Chaussee aufgeprallt, dieselbe aufgewühlt hatte und in starkem Abprall weiter geflogen war. Ein anderer Kessel sollte — wie erzählt wird — vom Kesselstein gereinigt werden. Der mit diesem Geschäft beauftragte Arbeiter befand sich während des Unglücks bei der Arbeit und wurde mit dem Kessel, in dem er sich befand, etwa 300 Meter weit in den Wald geschleudert, anscheinend ohne Schaden zu nehmen. Vorläufig wird sein Zustand beobachtet. Welche Gewalt die Explosion in nächster Nähe gehabt hat, geht daraus hervor, daß ein Bewohner, der in unmittelbarer Nachbarschaft des demolirten Werkes im Schlafe lag, aus dem Bette geschleudert wurde. Als derselbe, von Schreck und Feuersehen betäubt, das Freie suchte, mußte er sich vor den die Luft durchschauenden Ziegelstücken und Maschinenteilen schleunigst wieder zu retten suchen. Die Explosion hat nicht nur im Umkreise der Friedenshütte selbst, sondern auch in weiterer Entfernung Schreck und Unheil angerichtet. Explosion und Feuer haben zerstört zunächst nicht nur die gesamte Hochofenanlage, sondern legten auch vier zum Werke gehörige Familienhäuser und eine Anzahl sonstiger Gebäude darnieder. Die Bewohner derselben haben mit den Trümmern ihrer zertrümmerten Habe einstweilen im Freien ihr Lager aufgeschlagen. Zahlreiche Häuser sind demolirt, von anderen zahlreichen Gebäuden sind die Fenster zertrümmert. Ein Schornstein des Werkes ist mitten entzwei gebrochen; sein Stumpf zeigt den Weg zu der furchtbaren Unglücksstätte. Wie viel Menschenleben vernichtet worden sind, läßt sich bis jetzt noch nicht feststellen. Drei Leichterwagen mit Schwerverwundeten sind einstweilen nach den benachbarten Lazarethen geschafft worden; zwei Tote liegen noch in der Schule des Dorfes, andere wahrscheinlich unter den Trümmern des Kesselgebäudes, an deren Aufräumung durch Feuerwehmannschaften und Werkarbeiter gearbeitet wird. Von den grauenerregenden Verwüstungen der Verunglückten will ich nicht reden. 15 Personen sollen bis jetzt ihren Verletzungen erlegen sein. Gegenwärtig ist der Landrath aus Weuthen nebst dem Vertreter der dortigen Staatsanwaltschaft auf der Unglücksstätte eingetroffen. Benachbarte Gewerkschaften haben der Verwaltung des geschädigten Werks Hilfskräfte zur Verfügung gestellt; das Mitgefühl über das Massenunglück ist allgemein. Großer materieller Schaden, Verluste von Menschenleben und Arbeitslosigkeit von etwa 900 Personen sind vorläufig die Summe des Uebels auf Friedenshütte.

Reicher Altershumusfund. Die „Schlesische Zeitung“ berichtet von einer am Sonnabend unter sachverständiger Leitung begonnenen und gestern fortgesetzten Ausgrabung in einer Sandgrube in Socrau bei Delz, wobei unter Steinpackungen geborgen, in drei Gräbern eine große Anzahl äußerst werthvoller Alterthümer, insbesondere Waffenreste, schwere Halsspangen, Armspangen von geschmiedetem Golde, Goldfibeln von prachtvoller Arbeit, goldene Fingerringe, Öhringe, eine Goldmünze, aus der Zeit des Kaisers Claudius, ein silbernes Messer, Spielsteine, eine herrliche Millefiorischale, eine kostbare Glasschale, Thongefäße, ein Holzbeimer mit Brocebeisfäden, Gürtelschlösser mit Karolen, ein Broncekeisler und ein Bernsteinarmmüchlein aufgefunden worden.

bezeichnet. — Die „Post“ bringt zur Verbindung des Schmuggels eine einseitliche und wohlorganisirte Ueberwachung der Schweizergrenze in Vorschlag. Die politische Polizei müsse zu einer selbstständigen zentralisirten Behörde umgewandelt werden.

In Würzburg, wo bekanntlich bei den letzten bayerischen Landtagswahlen die gleiche Anzahl liberaler und ultramontaner Wahlmänner gewählt wurden, kann man trotz mehrfacher Wahlhandlungen noch nicht zur Entscheidung kommen, da die Zahl der Stimmen gleich ist und Entscheidung durchs Loos nicht stattfindet. Am Mittwoch fand wieder eine resultatlose Wahl statt, jetzt ist neuer Termin auf den 20. September anberaumt.

Ausland.
Frankreich.

* Die Spannung zwischen den Anhängern der gegenwärtigen Regierung und denjenigen Boulangers wird eine immer heftigere. In Epinal hielt Ferry eine große Rede, in welcher er den schweigenden, arbeitsamen Patriotismus der Schützengemeinschaften, die Lärmenden und unfruchtbaren Patriotismus der Patriotenliga gegenüberstellte. Direkt auf Boulanger übergehend, bezeichnete er denselben als einen Tümpelgeneral und schloß mit einer Mahnung zur Thatkraft und zur Einigkeit. — Wie nachträglich aus einem Armeebefehle bekannt wird, sind am 14. Juli auch in mehreren Kasernen der Garde aufrührerische Rufe: „Es lebe Boulanger! Nieder mit Ferry! Nieder mit der Regierung!“ laut geworden. Der Tagesbefehl warnt vor Wiederholungen, ohne daß Bestrafungen der Schuldigen erfolgt wären.

Mannigfaltiges.

Der Kartoffel- oder Koloradkäfer ist, wie nunmehr amtlich festgestellt worden ist, in der Feldmark Mählich, Kreis Torgau, vorgefunden worden. Die mit Kartoffeln besandene, von dem schädlichen Insekt befallene Fläche ist ca. 3 Hektar groß und wird eifrig an der Vernichtung des Käfers gearbeitet. Diese geschieht durch Absuchen und Abschneiden des Krautes, Begießen desselben mit Kohlenzöl in tiefen Gruben, Umgraben und Umeggen des Acker und Absuchen der Larven und Puppen, und erheischt die starke Verseuchung dies vorfichtige und energischste Vorgehen bei der Vernichtung.

Ein großes Unglück hat sich in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli auf der ober-schlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Alten-Gesellschaft gebörenden Friedenshütte bei Morgenroth in Oberschlesien zugetragen. Zweiundzwanzig Ober- und vierundzwanzig Unterfessel sind zwischen 12 und 1 Uhr Nachts in die Luft geflogen. Das Kesselhaus ist bis auf die Fundamentmauer zerstört. Das Gebälge-Maschinengebäude der Hochofen ist niedergebrannt, die Windleitungen sind zerstört. Sämmtliche Hochöfen der Friedenshütte können 3. J. nicht arbeiten. Im Augenblicke der furchtbaren Explosion wurden mehrere Personen getödtet. Gegen 40 Menschen sind verwundet. Ein Pferd wurde bei der Schlofen-Abfuhr auf dem Hüttenplatze erschmettert. Von Wohngebäuden sind vier Familienhäuser an der Hochofen-Anstalt abgebrannt, etliche andere haben erheblichen Schaden erlitten, indem brennende Kohlen und glühende Blechstücke auf die Dächer fielen, diese in Flammen zündeten. Unbeschädigt blieb das neue Werk (die Flußstahl-anlage) und die Coaksanstalt. — Ueber das Unglück geht der „Schles. J.“ folgender Bericht zu: Tausende von Menschen umfingen gegenwärtig die durch die Explosion von 22 Dampfesseln in einen rauchenden Schutt- und Trümmerhaufen verwandelten Anlagen des Eisenwerks Friedenshütte. Sowie aus den Mittheilungen von Augenzeugen hervorgeht, vollzog

lassen Sie dieselbe diesen Brief lesen. Gott schenke Ihnen jene Krone des Erfolges und der Zufriedenheit, die nur wenigen Ausgewählten zu Theil wird.

Ihre Anna Herbst.
Er saß regungslos, wie im halben Traum, ohne von den schmerzdurchbehten Zeilen seine Blicke wieder losreißen zu können. Kein Wort verrieth, wohin sich die Verlorene gewendet, aber eben dieses Schweigen bekundete genugsam die Absicht — sein Zartgefühl mußte ihm verbieten, ihr nachzuforschen. Er wußte jetzt auch, daß Elisabeth hier gewesen war, er wußte, was zwischen den beiden Frauen gesprochen wurde, und daß Anna ein bindendes Versprechen gegeben hatte. Großes, schönes Herz! So selbstlos zugleich und so innig! Wie tief erschütterte ihn der Abschied von ihr!

Die Gärtnersfrau blieb unsichtbar; er würde auch sonst an ihr vorübergegangen sein, ohne sie bemerkt zu haben. — Dieser Schlag traf schwerer als alle vorigen, er betäubte fast.

Der Gedanke, das junge Mädchen nie wiedersehen zu können, schien plötzlich Zweck und Ziel des Lebens in nebelhafte Ferne entrückt zu haben. — Es war ihm, seit er sie nicht mehr in diesem Hause wußte, plötzlich alles andere so werthlos, so gleichgültig geworden.

Mechanisch durchschritt er den Vorgarten. Es mußte irgend etwas geschehen, um das verlorene Gleichgewicht wieder herzustellen,

um diese entfesselte, tödtende Dede zu bannen — aber was?

An seine Kranken konnte er heute nicht denken, zum ersten Mal beherrschte ihn eine Macht, die ihn zwingend immer wieder in ihre eng begrenzten Kreise zurückführte. Er fühlte eine Art Verlangen, gewaltsam die unerträglichen Fesseln zu sprengen und auf und davon zu geben, gleichviel wohin.

In solcher Stimmung erwartet meistens den Menschen ein neuer, ungeahnter Schicksalschlag — vielleicht als Wohlthat der Vorsehung, um von dem überreizten Gehirn den Wahnsinn fernzuhalten.

Als Julius nach Hause kam, empfing ihn die Botschaft von dem Tode seiner Tante; er mußte der Welt wegen jetzt hingehen und seiner Kranken Mutter zur Seite stehen, er mußte die Praxis für einige Tage einem andern übertragen und hatte mit rein Neufertlichem so viel zu thun, daß ihm für selbstquälerische Grübeleien keine Zeit blieb.

Als Fräulein Haberland beerdigt wurde, fehlte im Familienzimmer seine junge Frau, wie sie schon immer, so oft er kam, gefehlt hatte.

Elisabeth liebte ihn viel zu innig, um durch ihr Erscheinen die Wunde mit rauher Hand zu berühren; sie pflegte wieder wie früher die franke Frau und dachte an ihn wie an ein unerreichbar seliges Glück, fast wie an einen Todten, der ihr auf Erden nicht mehr begegnen würde, aber sie versuchte

nie, sich ihm in einer oder der andern Form zu nähern.

Als Julius das Zimmer der Verstorbenen betrat, fand er auch alle jene Geschenke, welche sie der vermeintlichen Tochter ihres Jugendgeliebten gemacht, unter ihren Sachen wieder vor.

Elisabeth hatte kein Stück behalten, auch nicht einmal die gestohlenen Dokumente — sie lagen zwischen seinen Papieren auf dem Schreibtisch.

Aber diese stumme Demuth rührte ihn nicht; was er empfand, war der Stachel des Schimpfes, namentlich am Beerdigungstage, als ihn die zahlreich erschienenen Freunde des Hauses immer wieder mit neugierigem Erstaunen fragten, wo sie sich befände. Mehr als einer derselben ahnte das tiefe Zerwürfniß, mehr als einem waren bereits seltsame Gerüchte zugetragen — wo ihrer zwei miteinander flüsternten, da wandte er erschreckt den Blick. Sie sprachen ja vielleicht schon, daß es die berühmte Emilie Redow war, welche er geheirathet hatte, oder daß gar sich die Polizei hineinmischen werde. Er dankte dem Himmel, daß sein finsterner, wenig er-muthigender Blick die Meisten verhinderte, ihn überhaupt zu fragen.

(Fortsetzung folgt).

wurde
ebliche
voll-
erlitt
12 1/2
Stein-
nächti-
rd, in
ig ge-
zen so-
Hafen-
3 mit
arbeiten
ver-
ach das
Es ent-
gebeure
m ihre
r wur-
erworte
n. Die
er sind
erworte
nicht
einiger-
und 3
schließen
brandes
außer-
erung-
ge und
de hatte
einge-
spiel in
sämmt-
Montag
angeblid
wurde
solchen
Eigene
willigen
Zimm-
stündig-
n wieder
eder bei
Dagegen
mburger
ung die
ter die
en. Die
des Wohl-
üßer sich
blers in
enen An-
it liefern
er kleinen
tes dort
hinwage
stlich zu-
schaff.
in dem
ein 13-
n Beweise
n wollte
polagehelt
ne. Der
Kranke
bestimm-
er Verla-
gefährdet
hellen.
en, ihr
hts, gut
igen
ese Gra-
ziehung
hüschchen
den ge-
Allfürlich
Glück ge-
Erstarr-
ie denn
ifen ge-
t gestern
i. Seine
elches er
u hinter
angen?
können
das arme
n. Aber
n Brief-
aft vor-
schicht,

